

porträt >> fernand bertemes

Der Farbenspieler

Welche Strömungen der Kunstmarkt bevorzugt, ist Fernand Bertemes egal. Der Luxemburger mit Atelier bei Paris huldigt der expressiven Malerei, seit über 20 Jahren.

FOTOS: SERGE WALDBILLIG



porträt >> fernand bertemes

ULI BOTZLER
uli.botzler@telecran.lu

In der Einsamkeit seines Ateliers arbeitet Fernand Bertemes bevorzugt an großformatigen Bildern mit kräftig leuchtenden Farben, die sich oft aus mehreren Teilen zusammensetzen: Als Malgrund benutzt er Holz, Leinwand, Stoff oder Papier, als Material Öl und Acryl. Mit einer Prise Humor und Liebe zu raffinierten Details entstehen Bilder, denen eine lange Reflexionszeit vorausgegangen sind. Frauenkörper, für ihn Inbegriff der klassischen Malerei, Tiere, Stilleben, Industrielandschaften, komplex verschachtelte Collagen – das ist sein Universum.

Atelier in einer Autowerkstatt

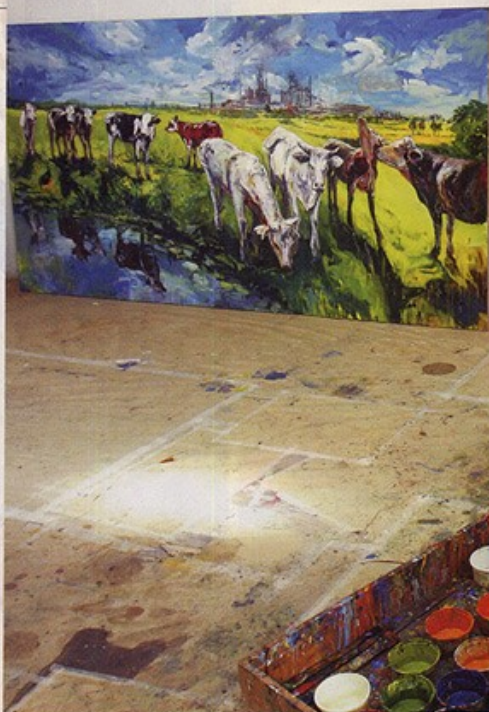
Nur drei Kilometer vor den Toren Paris' hat Fernand Bertemes – nach Zwischenstation in Berlin und New York – in Fontenay-sous-Bois vor neun Jahren eine alte Autowerkstatt aufgekauft

und eigenhändig angefangen, sie zu Atelier und Wohnraum umzubauen. „Die Renovation ist noch im Gange“, lacht er. Überall in seinem Künstlerreich finden sich Spuren aus seinen Werken: das alte Schaukelpferd, die Sammlung von Blechspielzeug, die ausgestopften Tiere und der putzmuntere schwarze Hund Rodéo. Bertemes Lebenswelt spiegelt sich in seinen Bildern wider, Freunde als Modelle inbegriffen.

Als optische Trennlinie zum Wohnbereich dient eine Pflanzeninsel. Nur ein einziges eigenes Bild hängt dort – ein zehn Jahre altes Wolfsbild. Alle anderen fertigen Werke wandern sofort ins Lager.

„Sonst könnte ich mich nicht von ihnen trennen“, erklärt Bertemes.

Die aktuellen Bilder gehören zum Zyklus „Kühe und Stahlwerk“, mit dem Fernand Bertemes ein Thema aus seiner Luxemburger Heimat wieder aufgreift. Tiere gehören zu den bevorzugten Objekten des Malers.



mes, dessen unverkennbarer Stil der expressive Realismus ist. Manche Lieblingsbilder verkauft er trotzdem auch später nicht und behält als Referenzwerk aus jeder Schaffensphase, aus jedem Zyklus, aus Prinzip immer ein Werk im Depot. „So kann ich meine eigene Entwicklung verfolgen.“ Überdies führt er – allen Künstler-Bohemian-Klischees zum Trotz – peinlich genau ein Verzeichnis seiner Werke, fotografiert jedes einzelne fürs Archiv. Um Aufnahmen für Kataloge und Bücher kümmert sich Yasmina, seine Frau und Muse, selbst Fotografien.

Humorvolle Spielereien

„Je besser ich eine Maltechnik beherrsche, desto mehr kann ich mir kleine Spielereien erlauben“, verrät Bertemes. „Um ein gutes Bild anzufertigen, muss ich zehn machen, muss mich konzentrieren, nicht zu viele Ideen einzubringen.“ Arbeitet er an einem Zyklus, wie etwa

>> „kunst am Bau“

Für das Forschungszentrum Henri Tudor (CRP-HT) auf Kirchberg hat Fernand Bertemes in den Innenräumen des Neubaus am Boulevard Kennedy einen Zyklus von Wandbildern geschaffen, die um das Thema Naturwissenschaften und Erfindungen kreisen, in humorvoller Verbindung mit Tieren, dem Lieblingsobjekt des Künstlers seit geraumer Zeit. Das CRP-HT gab ihm in gewissen Sinne eine „Carte Blanche“ – und die einmalige Gelegenheit, eine Art Dauerausstellung zu schaffen.

„Alles, was nicht ist, ist möglich“ betitelt er sein monumentales Hauptwerk in der Eingangshalle, immerhin 3,81 auf 6,85 Meter groß. Drei Monate Arbeit stecken darin. Im Zentrum steht Leonardo da Vincis Mensch, verbunden mit dem Astronomiekreis, daneben finden sich Pelikane, Tänzer auf einem Meterstab, Soldaten mit Hunden, als Comic-Element der Verfremdung Hände mit einer Bombe. Alles scheint orchestriert, eingestellt, läuft wie ein Uhrwerk ab, aber unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wer springt wann wo raus aus dieser Komposition?

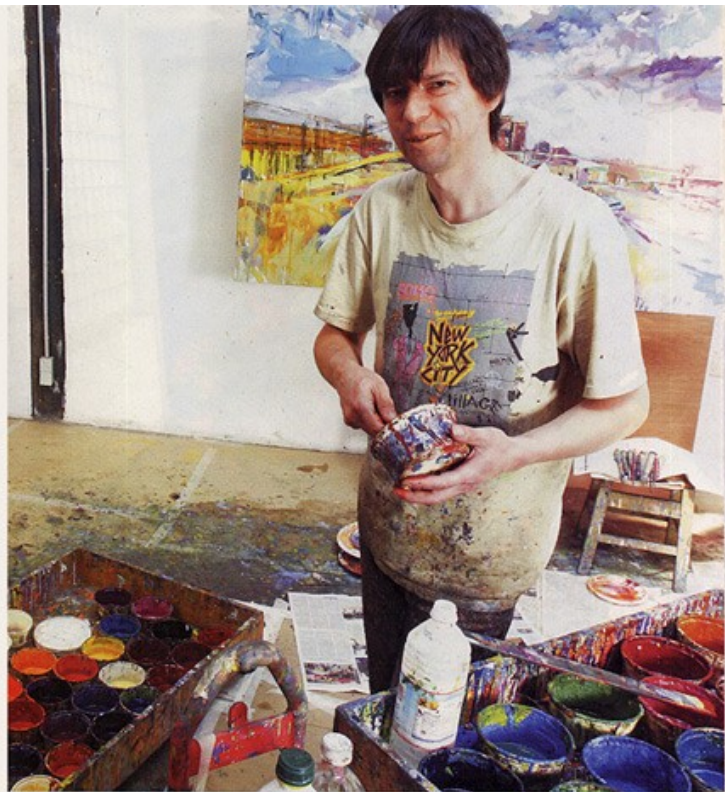
Im Treppenhaus ziehen sich über mehrere Etagen verteilt weitere Tier-Technik-Bilder, etwa Ibiße neben Raketen, ein Kran und Affen, ein

Werkstuhl mit vielen Zahnrädern und Mäusen, wie man sie in Forschungslabors braucht. Bertemes Werke tragen einen ironischen Kern in sich, zeigen, wie die Tiere die Technik erlernen, sich menschlicher Errungenschaften bedienen. Die Abbildungen der Tiere ist detailgerecht, genau beobachtet. Bertemes bezieht sein Wissen aus alten Graphikbüchern, die er sammelt, und aus Studien unterm Mikroskop, etwa für einen Käfer in Überlebensgröße. Unverkennbar fließt in seine figurative Malerei auch sein Faible für Barock und Renaissance ein.

Centre de recherche public- Henri Tudor, 29, av. J.F. Kennedy, L-1855 Luxembourg, Tel. 425999-1, werktags offen von 7 bis 19 Uhr für Besucher.



Fernand Bertemes nimmt in seiner Arbeit oft Bezug auf historische Kunstepochen, wie hier die Renaissance und Leonardo da Vinci (links). – Technik und Tiere führt Bertemes mit subtilem Humor zusammen.



mes, dessen unverkennbarer Stil der expressive Realismus ist. Manche Lieblingsbilder verkauft er trotzdem auch später nicht und behält als Referenzwerk aus jeder Schaffensphase, aus jedem Zyklus, aus Prinzip immer ein Werk im Depot. „So kann ich meine eigene Entwicklung verfolgen.“ Überdies führt er – allen Künstler-Bohemian-Klischees zum Trotz – peinlich genau ein Verzeichnis seiner Werke, fotografiert jedes einzelne fürs Archiv. Um Aufnahmen für Kataloge und Bücher kümmert sich Yasmina, seine Frau und Muse, selbst Fotografin.

Humorvolle Spielereien

„Je besser ich eine Maltechnik beherrsche, desto mehr kann ich mir kleine Spielereien erlauben“, verrät Bertemes. „Um ein gutes Bild anzufertigen, muss ich zehn machen, muss mich konzentrieren, nicht zu viele Ideen einzubringen.“ Arbeitet er an einem Zyklus, wie etwa

>> fernand bertemes

„Kühe und Stahlwerk“, befasst er sich mit allen Bildern – sechs bis zehn in der Regel – parallel, setzt mal dramatische Akzente beim Himmel, malt dann an den Tierbeinen weiter. Als Gedächtnisstütze für die Stahlwerke aus seiner Luxemburger Heimat benutzt er Fotografien. Wie lange er an einem Bild arbeitet, lässt sich so nicht in Zeit ausdrücken. Bilder entstehen bei ihm über Wochen hinweg, bevorzugt in den Abendstunden. „Ich stehe zwar immer um 9 Uhr auf, aber vor 15 Uhr fange ich nicht an, zu malen. Am besten gelingt es mir in den späten Abendstunden.“

Dass er sich 2005 überhaupt noch einmal – nach der Phase 1998 bis 2000 – mit Industrielandschaften beschäftigt, ist die große Ausnahme. „Für mich sind Zyklen abgeschlossene Kapitel. Alle wollte in den 1990ern noch mehr New York-Bilder von mir, mein Galerist fand, das seien Bestseller, aber für mich war es kein Thema mehr“, erklärt Bertemes seine künstlerische Haltung. Nur durch den Spannungsmoment – Technik und Tier – sei er überhaupt auf die Stahlwerke zurückgekommen. Ein Thema, das ihn auch aus biographischer Sicht berührt, ist er doch der Sohn eines Schmelzarbeiters.

Musik als Inspiration

Rockmusik spielt eine wichtige Rolle in seinem Leben. Arbeitet er im Atelier, läuft immer Musik, gezielt ausgewählt, kein Radioprogramm. Sie inspiriert ihn. Konzertbesuche, Kulturveranstaltungen und Kinoabende sind – neben Joggen mit dem Hund im Park – sein Freizeitausgleich. Für einen Luxemburger Musiker, Luciano Pagliarini, entwarf

>> info

Ausstellung in der Galerie d'Art Maggy Stein der Gemeinde Bettemburg im Schloß, vom 3. bis 18. Dezember, von 14.30 bis 19 Uhr, Vernissage am 2. Dezember ab 18 Uhr.



Das Werk in der Eingangshalle des Forschungszentrum CRP Henri Tudor auf Kirchberg stellt eine Art Luxemburger Arche Noah dar.

Bertemes 2004 die Hülle zur CD „Proliferation, Stock-shots & New Things – Creative Interactions – Acoustics & Electroacoustics“. „Die schönste, die es jemals hierzulande gab“, jubelte ein Kritiker. Sein erstes Künstlerbuch kam vor zwei Jahren heraus. „Time is always now“ heißt es und blickt auf seine Arbeit der letzten zehn Jahre zurück, auf Schlüsselmotive wie die Nackten, die Tiere, die Landschaften.

Bertemes Bilder zeigen oft ein vielfältiges Spiel mit Spiegelungen und Parallelkonstruk-

tionen, mit Anlehnungen und Verweisen auf alte Meister.

Seine Liebe zu den Klassikern rührt noch aus Schulzeiten her. Er besuchte zuerst die E-Sektion und studierte dann in Straßburg sowohl Malerei als auch Grafik. Sein Ziel war früh, freischaffender Künstler zu sein, auszustellen. Schon mit 21 erhielt er den „Prix d'Encouragement à la Jeune Peinture“ in Luxemburg. In der Kunstszene, speziell der in seiner Wahlheimat Frankreich, die dem Abstrakten und der Videoinstallation huldigt, ist

>> .net
www.fernbertemes.lu

>> „kunst am Bau“

Für das Forschungszentrum Henri Tudor (CRP-HT) auf Kirchberg hat Fernand Bertemes in den Innenräumen des Neubaus am Boulevard Kennedy einen Zyklus von Wandbildern geschaffen, die um das Thema Naturwissenschaften und Erfindungen kreisen, in humorvoller Verbindung mit Tieren, dem Lieblingsobjekt des Künstlers seit geraumer Zeit. Das CRP-HT gab ihm in gewissen Sinne eine „Carte Blanche“ – und die einmalige Gelegenheit, eine Art Dauerausstellung zu schaffen.

„Alles, was nicht ist, ist möglich“ betitelt er sein monumentales Hauptwerk in der Eingangshalle, immerhin 3,81 auf 6,85 Meter groß. Drei Monate Arbeit stecken darin. Im Zentrum steht Leonardo da Vincis Mensch, verbunden mit dem Astronomiekreis, daneben finden sich Pelikane, Tänzer auf einem Meterstab, Soldaten mit Hunden, als Comic-Element der Verfremdung Hände mit einer Bombe. Alles scheint orchestriert, eingestellt, läuft wie ein Uhrwerk ab, aber unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wer springt wann wo raus aus dieser Komposition?

Im Treppenhaus ziehen sich über mehrere Etagen verteilt weitere Tier-Technik-Bilder, etwa Ibsen neben Raketen, ein Kran und Affen, ein

Webstuhl mit vielen Zahnrädern und Mäuse, wie man sie in Forschungslabors braucht. Bertemes Werke tragen einen ironischen Kern in sich, zeigen, wie die Tiere die Technik erobert, sich menschlicher Errungenschaften bedienen. Die Abbildungen der Tiere ist detailgerecht, genau beobachtet. Bertemes bezieht sein Wissen aus alten Graphikbüchern, die er sammelt, und aus Studien unterm Mikroskop, etwa für einen Käfer in Überlebensgröße. Unverkennbar fließt in seine figurative Malerei auch sein Faible für Barock und Renaissance ein.

Centre de recherche public Henri Tudor, 29, av. J.F. Kennedy, L-1855 Luxembourg, Tel. 425999-1, werktags offen von 7 bis 19 Uhr für Besucher.



Fernand Bertemes nimmt in seiner Arbeit oft Bezug auf historische Kunstepochen, wie hier die Renaissance und Leonardo da Vinci (links). – Technik und Tiere führt Bertemes mit subtilem Humor zusammen.